

Michael Welker

UNFEHLBARKEIT UND EXKOMMUNIKATION?

Zur sachlichen Prüfung von Küings "Projekt Weltethos"

Hans Küng hat empört auf meine Bedenken gegenüber seinem "Projekt Weltethos" reagiert. Er hat gefragt: "In welcher Welt lebt dieser Theologe eigentlich?" Mit "Scheinproblemen" und "Sonderproblemen" sieht er mich "intellektualistische Spiegelfechtere" und "akademische Beckmesserei" treiben: ein armer Tölpel, der nicht weiß, ob er Mitspieler, Schiedsrichter oder Zuschauer ist, der sich dann aber als Oberschiedsrichter betrachtet in einem "Spiel", das "nach kurzer Störung" - versteht sich - "ohne ihn" weitergeht.

Küng schafft klare Verhältnisse: Erst einmal werde ich ausgegrenzt aus dem Kreis der Menschen, die um die Lage der Welt besorgt sind. So exkommuniziert, lande ich bei denjenigen provinziellen Akademikern, die Theologengezänk lieben und kleinkarierte Diskussionen führen, und schließlich sogar in einer Wahnwelt.

Warum fällt es nicht nur mir, sondern auch anderen so schwer, die Unfehlbarkeit von Küings Weltethos-Konzeption einzusehen? Denn eben die Bedenken, die Küings Zorn erregt haben, sind in vielen verschiedenen Kreisen mit Theologen und Philosophen diskutiert worden. Nicht nur Europäer, auch Kollegen und Kolleginnen aus Harvard, Princeton, Drew und Chicago haben meine Kritik verstanden, unterstützt und geteilt. Sogar Kollegen, die Küings Manifest mitunterschrieben haben, gaben mir in der Sache der Kritik Recht. Statt mit langen Namenslisten mit Küng um Renommé und Resonanz zu wetteifern, möchte ich lediglich die wichtigsten sachlichen Bedenken noch einmal zusammenfassen.

1. Hans Küng hat der dringend gebotenen Diskussion über ein planetarisches Ethos bedeutende Impulse gegeben. Die Wichtigkeit des Ziels garantiert aber nicht die Richtigkeit der von Küng vorgeschlagenen Mittel und Wege. Es hat den Anschein, als wolle sich Küng gegen Zweifel an der Tauglichkeit der von ihm vorgeschlagenen Mittel immunisieren, indem er seinen Kritikern Desinteresse am Ziel unterstellt.

2. Im Gegensatz zu seinem eigenen Anspruch hat Küng keine "genaue Diagnose" des heutigen moralischen Relativismus vorgelegt. Auch sein Zugeständnis, daß man die Diagnose

"selbstverständlich im Blick auf die elektronischen Massenmedien und ähnliches noch weiter ausbauen könnte", trifft nicht das von seinen Kritikern eingeklagte Desiderat. Seine Darstellungen der gegenwärtigen "Orientierungskrisen" lassen weder deren Gründe klar erkennen, noch nehmen sie die Unwahrscheinlichkeit und Gefährdetheit des Pluralismus und der erreichten Freiheitsgrade wahr. Küng erweckt - im Rahmen seines "Projekts Weltethos"! - den Anschein, als wüchsen Pluralismus und freiheitliche Lebensformen von selbst nach, seine Orientierung geht einseitig in Richtung "Ordnung".

In diesem Zusammenhang hatte ich Küngs Fehltrug zitiert, wir hätten "zumindes in Deutschland und in Japan noch nie" in einem solchen Ausmaß "Skandale in Politik, Wirtschaft, Gewerkschaft und Gesellschaft" gesehen wie in der orientierungslosen Gegenwart. Ich hatte auf die von ihm im "Projekt Weltethos" ausgeblendeten Gefahren autoritärer Gesellschaftsformen aufmerksam gemacht und auf die kollektive Orientierungslosigkeit, die mit durchaus rigide geordneten Lebenszusammenhängen einhergehen kann. Küng verschiebt das Problem, indem er mir unterstellt, ich wolle ihm "auch noch eine Lektion in Sachen 'Faschismus'" erteilen, und verweist auf sein Buch über "Das Judentum".

3. Höchst befremdlich ist generell Küngs Strategie, Kritik an seinem "Projekt Weltethos", besonders an der geplanten Durchführung, mit der Forderung zu quittieren, man solle gefälligst andere Bücher von ihm lesen, in denen er sich doch gegen ein einseitiges Ordnungsdenken, gegen einen autoritären Gottesgedanken etc. etc. ausgesprochen habe. Was würden wir von einer Backmittelfirma halten, die ein gesundheitsschädliches Rezept ausgibt und auf entsprechende Klage hin auf andere ihrer Veröffentlichungen und Pulvermischungen verweist, die doch sehr bekömmlich gewesen seien?

4. Ein Hauptbedenken gegen Küngs "Projekt Weltethos", das Wolfgang Huber vorgetragen hat (und womit er auf ähnliche Immunisierungsstrategien gestoßen ist), lautet, "daß Küng die ethische Pluralität in der heutigen Welt und ihre produktive Bedeutung nicht ernst genug nimmt" (zuletzt in: W. Huber, Die tägliche Gewalt. Gegen den Ausverkauf der Menschenwürde, Herder: Freiburg 1993, 171, vgl. zum Folgenden 171ff.) Huber betont treffend die Bedeutung der Differenzen für die ethischen Lernprozesse und warnt davor, reduktionistisch die Besonderheiten der verschiedenartigen religiösen Überlieferungen zugunsten der einseitigen Suche nach einem gemeinsamen Minimalbestand zu

vernachlässigen: "Wer die Religionen oder kulturellen Traditionen auf das gemeinsam Aussagbare reduzieren würde, würde gerade die Quellen verstopfen, aus denen allein ein planetarisches Ethos fließen kann."

5. Huber und ich stimmen mit vielen anderen in der Auffassung überein, daß Küng aufgrund der gewählten Mittel und Wege (Reduktion, Suche nach dem gemeinsamen Minimalbestand) weder die differenzierten Orientierungspotentiale der Religionen noch die religiöse Orientierung der Gruppen und Gemeinschaften wirklich würdigen und aktivieren kann, in denen sich moralische Überzeugungen bilden. Sein Weltethos wird von einer von Küng ernannten Elite formuliert. Wenn Küng "die Religionen" anspricht, auffordert etc., hat er (vgl. die zehnte der neuesten zehn Thesen) primär "die Führer der Religionen" vor Augen.

6. Bei dieser Strategie ist das Interesse an einer Minimalliste von Bestimmungen leitend, die für alle Menschen verbindlich gemacht werden sollen. Erkennbar ist dabei Künigs Orientierung an den zehn Geboten. Huber hat etliche der Probleme dieses Interesses und dieser Orientierung hervorgehoben, ohne mehr als die Auskunft zu bekommen, hier müsse weitergedacht werden. Hubers Fazit lautet treffend: "Künigs 'Projekt Weltethos' suggeriert eine Eindeutigkeit, die so nicht besteht; und es nimmt eine Universalität in Anspruch, die so nicht gegeben ist."

7. Über diese Probleme hinaus muß Küng aufgrund seiner einseitig reduktionistischen Suche nach gemeinsamem Minimalbestand und Einheit des religiösen Ethos gefährliche Folgeprobleme in Kauf nehmen, die er in seiner Reaktion auf meinen Beitrag keineswegs ausgeräumt hat. Seine Wahl der Mittel und Wege im Rahmen des "Projekts Weltethos" nötigt - unabhängig von dem, was er sonst will und meint und in anderen Büchern geschrieben hat! - auf autoritär-hierarchische Begründungsformen zurückzugreifen. Drastisch gesprochen, schraubt Küng nach und nach alle Sicherungen gegen eine autoritäre Religion heraus.

Nachdem er den Common sense als haltlos und die Philosophien als unfähig, "der geistigen Heimatlosigkeit" entgegenzuwirken, dargestellt hat, nachdem er auch die komplexen Potentiale der Steuerung und Selbstkritik der Religionen zugunsten der Fixierung auf einen gemeinsamen ethischen Minimalbestand ausgeklammert hat, bleibt im Rahmen dieses Projekts nur der Rückgriff auf autoritäre Formen seiner Durchsetzung.

8. Ich bestreite nicht, daß Küng an anderen Stellen die großen Entwicklungen in der

Theologie dieses Jahrhunderts von Bonhoeffer und Barths Erählungslehre bis hin zu den Bemühungen bei Moltmann und Jüngel, Kreuzestheologie und Gotteslehre eng zu verbinden, gewürdigt hat. Zu bestreiten ist aber, daß Küng im Rahmen seines "Projekts Weltethos" diesen theologischen Prozeß der Ablösung eines autoritären Gottesbegriffs weiter vorantreibt. Mit seiner reduktionistischen Rede von der "Autorität des Absoluten" unterstützt er vielmehr - gewollt oder nicht - die Gegenbewegung. Während der ethische Gewinn (s.o.) höchst fragwürdig ist, fügt dieses Denken der christlichen Theologie sicher schweren Schaden zu.

9. "Meine ganze Theologie bemüht sich seit eh und je darum, die Religion von allem 'Hierarchischen' und 'Autoritären' zu befreien ... In diesem Kontext spreche ich auch von der 'Autorität' der Religion, ja auch von 'absoluter Autorität'." Ich habe Küng das "Bemühen" nicht bestritten, wohl aber das Gelingen im Rahmen seines "Projekts Weltethos". Die Vermittlungen von Autorität Gottes und "absoluter Autorität" der Religion sind in diesem Projekt völlig unklar. Zugleich ist dieser Zusammenhang in klar erkennbarer Weise für vielfältigen Mißbrauch offen.

Hans Küng hat in seiner Replik düster über den "ehemaligen Tübinger", über "Entsolidarisierung" und über ein "In-den-Rücken-Fallen" gesprochen. So schlecht, unausgereift und gefährlich ich die Mittel und Wege finde, die Küng für das gute Projekt des planetarischen Ethos anbieten will, so sehr schätze ich Hans Küng persönlich und so dankbar bin ich ihm für seine oft bewiesene Zivilcourage und für manche seiner theologischen Erkenntnisse. Vielleicht kann er ja in meinem Widerspruch doch noch den Versuch erkennen, ihm nicht in den Rücken zu fallen, sondern ihm den Rücken zu stärken in seinem Bemühen, "die Religion von allem 'Hierarchischen' und 'Autoritären' zu befreien" - auch im Rahmen des "Projekts Weltethos".